

„Alle Zustände der Kultur und Moral, alles vom Frühesten bis zum Spätesten,
vom Dümmden, Wildesten bis zum Höchst- und Feinstentwickelten
bestehe allezeit nebeneinander in dieser Welt.“
Thomas Mann (Felix Krull)

Können Verlagspreise die Buchkultur retten?

Kurt Wolff gilt vielen Verlegern als Vorbild, zumindest doch wohl denen, die in der Kurt Wolff Stiftung aufgelistet sind. Robert Walser, Georg Trakl und Franz Kafka hat er entdeckt und verlegt, obwohl er wusste, dass er von jedem Autor nur um die hundert Exemplare verkaufen würde.

Die Auffassung Kurt Wolffs, dass er den Beruf des Verlegers „nirgends“ gelernt habe und auch nicht an „die Wichtigkeit des Dr. phil.“ glaube, kann ich für meinen Weg als Verleger nicht behaupten. Beides war mir sehr wichtig und der Mühe wert.

Antiquarische Bücher mit Aufsätzen, Briefen und Erinnerungen von Verlegern haben sicher keine hohe Bekanntheit, sind nur für einen kleinen Leserkreis bestimmt. Dieser verbindet nämlich bestimmte Autoren der Vergangenheit mit bestimmten Verlagen. Bondi mit George zum Beispiel. S. Fischer mit Mann. Insel mit Rilke. Suhrkamp mit Hesse. Arche mit Pound. Neske mit Heidegger. Hanser mit Canetti. Wagenbach mit Pasolini oder Limes mit Benn.

„Als das Werk Bennis sich literarisch durchzusetzen begann“, schrieb Max Niedermayer, sein Verleger, „gab es einige Leute, die meinten, er müsse bei einem großen Verlag sein, um seine Werke im großen Stil vertrieben zu sehen. Er sagte: ‚Das ist nicht nötig, für meine Bücher benötige ich keine Direktoren, Lektoren und so weiter, ein Verleger genügt mir‘. – Wir telefonierten fast jeden Sonnabend, eine Gewohnheit, die wir bis zu seinem Tod beibehielten.“

Max Niedermayer, ein Verleger alten Stils, ist 1968 gestorben, drei Jahre nach seinem zwanzigjährigen Verlagsjubiläum. In diesem politisch turbulenten Jahr habe ich meine Verlagslehre begonnen.

Buchkaufhäuser mit Rolltreppen entstanden um diese Zeit. Viele Buchhandlungen verloren Käufer, konnten nicht mehr mithalten, mussten aufgeben.

Verlagskonzerne bildeten sich. Neben dem Limes Verlag verloren im Laufe der Jahre fünfundvierzig deutsche Verlage ihre Unabhängigkeit, die sich heute im Konzern „random house“ wieder finden. Nicht gezählt habe ich die Verlage, die an größere verkauft wurden und auf diese Weise restlos untergingen, wo also nicht einmal mehr der Name auftaucht, die Kartusche gelöscht wurde, wie beispielsweise die von Küpper (ehemals Bondi) oder Neske. Beide Verlage gingen im Klett-Cotta Verlag auf.